

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 168.

Donnerstag, den 22. Juli 1915.

25. Jahrgang.

Täuschung und Selbsttäuschung.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz geht es heiß her; wie ein Sturmwind ziehen Hindenburgs Truppen wider den Feind, ihn überall verjüngend, germalend. Von der Ostsee bis zur Bukowina gibt es nur eine Lösung: „Vorwärts!“ für die Verbündeten, „Zurück!“ für den Gegner. Unsere Feinde im Westen aber sind in arger Verlegenheit. Sie können nicht verschweigen, was durch den Gang der Ereignisse doch bald ruckbar werden muß; sie können nicht verheimlichen, daß der russische Verbündete immer mehr zurückweichen müsse vor dem deutschen Drängen, daß die vereinigten deutsch-österreichischen Truppen immer mehr an Boden gewinnen. Und so verlegen sie sich auf Erklärungen, Deutungen und Verschönerungen. Im „Echo de Paris“ schreibt Marcel Guin über den neuesten Sieg Hindenburgs:

In Bezug auf die Ostfront wollen uns die Deutschen in pompösen Worten glauben machen, ihre Offensive im Norden und Süden von Warschau marschierte auf einem „Rouleau“, und Hindenburg bewege sich von Norden gegen die Hauptstadt Polens an. Aber die Deutschen sind noch weit von Warschau entfernt, und sicher werden unsere Verbündeten in ihrem Manöver fortfahren, und den Deutschen, was auch kommen möge, eine Schlacht nur dann liefern, wenn sie ihres Erfolges sicher sind.

Dah das ewige Zurückweichen der Russen nicht eine bittere Notwendigkeit, sondern ein Manöver sei — diesen Scherz haben französische Militärkritiker schon einmal gemacht. Aus der „Dampfwalze“, wie das russische Heer — wie lang ist es her, es klingt heute fast wie eine Legende aus alter Zeit! — von seinen gallischen Lobrednern ursprünglich genannt wurde, war eine Drehschraube geworden, die die deutsche Armee zermürben und zerschüttern sollte; später hieß es, das Russenheer sei eigentlich ein „Saugapparat“, habe die Aufgabe, die Deutschen und Österreicher in das Innere des Zarenreiches zu locken. Und diesen Haden spinnt Guin fort, indem er den Rückzug der Russen als „Manöver“ bezeichnet. Ein anderes französisches Blatt hat für die Vorgänge im Osten eine neue Lesart gefunden; es behauptet, die Franzosen hätten den Deutschen Brasniss lamplos überlassen... aus völligem Mangel an geographischer Eigenliebe. „Aus völligem Mangel an geographischer Eigenliebe“ ist gut und schön und originell gesagt.

Während die französische Presse das eigene Volk durch Täuschung einzulullen versucht, damit es nicht den Abgrund sehe, vor dem es steht, an den es geführt wurde, suchen Frankreichs Wortführer den neuen Verbündeten, die lateinische Schwester an der Tiber durch Schmeichele zu ermutigen und anzukurbeln. Der französische Militärattaché in Rom drückte seine hohe Bewunderung aus für die Besonnenheit, Klugheit und Sicherheit der italienischen Seeresleitung; er tat noch ein übriges und

nannte den italienischen Soldaten den „ersten der Welt“. Darob helle Begeisterung in Rom, dessen Presse vor Stolz und Aufgeblasenheit fast berstet. Ob die Geschichte des Weltkrieges das Urteil des begeisterten Franzosen bestätigen wird, — das wollen wir wohl am besten der Zukunft überlassen.

Eine besonders hübsche Illustration zu diesen französischen Übertreibungen liefert übrigens der schwedische Schriftsteller Lennquist. Er hat schon die Kriegsbegebenheiten auf Gallipoli und in den Karpaten studiert und hält sich gegenwärtig in Triest auf. An Ort und Stelle hat er sich also wohl ein Urteil über die sogenannten ersten Soldaten der Welt bilden können. Danach scheint ihre solchergestalt bis in den Himmel erhobene Qualität vorläufig nur auf dem Papier zu stehen — ihre bisherigen Taten geben ein wesentlich blässeres Bild. Lennquist schreibt:

Der größte Teil der italienischen Siegesberichte sind unzuverlässig, ja sogar erdichtet. Betrachtet man die Stellungen der italienischen Linien und sieht man ihre Artillerie in Tätigkeit, so muß man zu dem Schluss kommen, daß einen größeren militärischen Fehlschlag, als den Italienern bei Monzo, kaum je ein Staat erlebt hat. Man kann schwerlich mit Achtung von den Leistungen der Italiener reden. Die Ursachen sind ein schwacher Aktionsplan, Mangel an Initiative und in der Armee Unlust für das ganze Kriegsgeschehen. Das Vlasco der italienischen Einfallslinie ist offenbar und kann nicht länger verhehlt werden angesichts der blutigen Verluste, die sie als einziges Ergebnis erzielt haben.

Etwas dürftig für die „ersten Soldaten der Welt“, diese unbefangene Werturteilung. Wenn in Rom der frühere wütende Republikaner und Millionenadvokat Barzilai, jetziger Minister der künftigen „eroberten“ Gebiete und durch Elbschlacht Königsstreu gewordene Palatin, dunkle und präbilitische Andeutungen macht von einer Erweiterung der italienischen Kriegsbeteiligung, wenn die italienische Presse allerlei Drohungen dazu gibt, von bevorstehenden Heldentaten der Italiener gegen die Türken an den Dardanellen und gegen die Deutschen in Nordfrankreich, so wird das die verbündeten Zentralmächte kalt lassen.

Denn schmetternde Worte und stolze Bräsen sind wir aus Italien gewöhnt. Selbst eine gute Sache wird durch rednerische Fälschungen nicht besser gemacht; die schlechte, auf Verrat und Vortuschung aufgebaute Partei Italiens sinkt nur noch tiefer. Und auf die Vortuschungsbilder, die italienische Minister und Schwadronenwinden, ist vorläufig eine neue Anzahlung mit der zweiten italienischen Niederlage am Monzo gegeben worden.

Mögen also die Herren in Rom und Paris ihre Gläubigen mit Täuschungsversuchen überschütten, mögen sie sich in Selbstbetrug und Halluzinationen wiegen — Deutschland und Österreich-Ungarn handeln unterdessen auf dem Schlachtfeld. Und sie werden weiter handeln bis zum glänzenden Siege ihres guten Rechtes.

Die Kämpfe im Priesterwald.

Bericht des deutschen Großen Hauptquartiers.

In den französischen Tagesblättern vom 20. Mai erschien ein amtlicher Bericht über „Die Eroberung des Priesterwaldes“. Darin waren die schweren Kämpfe geschildert, die die Franzosen in diesem Monat unablässig hatten und die für sie „nach sieben Monaten unablässigen Ringens endlich zum Ziele führten“. Dieser Priesterwald war in den ersten Julitagen der Schlacht von Somme, eines durchschlagenden deutschen Erfolges.

Vom Ramm der Höhe, die steil aus dem Rosetal aufsteigt und dieses nur um etwa 200 Meter überhöht, erstreckt sich nordwestlich Pont à Mousson

ein ausgedehntes Waldgebiet.

Dessen gegen Pont à Mousson abfallender Teil bis an die Straße von Haze-Norron reicht auf den deutschen Karten „Priesterwald“, während auf den französischen nur der südliche Waldteil diesen Namen führt, der nördliche aber Bois Communauté genannt ist. Hierin mag eine Erklärung dafür liegen, daß die Franzosen sich für unfeststehende Grenzen des „Priesterwaldes“ hielten. Am Südrand des Waldes, an der Straße Pont à Mousson—Montauville—Vimont liegt der Erzerplatz, im Walde der Schießplatz der Garnison Pont à Mousson. Die Mannschaften der französischen Regimenter, die uns hier gegenüberstehen, stammen aus den Dörfern der Umgebung und manch gefangener Franzose konnte in Begleitung von deutschen Landsturmmännern früher, als er gedacht und gehofft hatte, seine Angehörigen in seinem Heimatort begrüßen.

Der Priesterwald ist der echte Kolbringer Wald. Nur wenige und schlechte Wege durchziehen ihn. Dichtes Unterholz erschwert jegliche Bewegung außerhalb der Wege. Die mangelnde Forstkultur haben unsere und die französischen Granaten nachgeholt. Sie haben dem Walde Licht und Luft geschaffen. Freilich sind sie dabei so weit gegangen, die alten Baumriesen teils mit samt den Wurzeln herauszureißen, teils inmitten der Stämme zu fällen. Tief eingegriffene Schluchten zerküßten den Wald und behindern seine Bepflanzung. Die höchste Erhebung hat das Waldgebiet in einem Höhenkamm, der vom Eintritt der Straße von Haze-Norron in den Wald nach Osten zieht. Auf dem höchsten Punkt steht

das Kreuz des Carmes.

Auf diesem Höhenkamm liegen die deutschen Stellungen. In schweren, hin und herwogenden, monatelangen Angriffen war es den Franzosen dank ihrer Übermacht Anfang Juni gelungen, auf dem westlichen Teil des Höhenkammes Fuß zu fassen. Sie wieder hinunter zu werfen, war das Ziel unseres Angriffes am 4. Juli. Es war kein leichtes Stück Arbeit, das uns dort bevorstand. Die Franzosen hatten 6 und 7 Stellungen hintereinander in einer Gesamttiefe von 400 bis 500 Metern ausgebaut. Unser Angriff wurde eingeleitet durch einen Vorstoß aus dem an der Mose liegenden Abschnitt. In einer Breite von etwa 250 Metern gelang es hier, in die feindliche Stellung

Der Weg zur Höhe.

Ein Lebensbild.

Preisgekrönte Arbeit von Frau E. S. Schilling
(18) Nachdruck verboten.

„Und glaubst du auch, daß Vangelbeck und Bräunow in dem Koblenhäuser Kempwerks den Ebenbürtigen erkannt und geehrt hätten!“

Enthusiastisch rief ich aus: „Ganz gewiß! Ein geistreicher Mann bietet Rückführungen nie dem abgeschabten Rod — nur dem hohlen Kopf allein!“

Also der Mensch sinkt nicht mit der Lebensstellung? Der Geist verkümmert nicht wie der Leib, wenn ihm seine Richtung fehlt und seine Dehnbarkeit, seine Kraft nicht beständig erprobt werden, — wenn man ihn verdursten läßt in der Wüste des Lebens? Dann ist er in der Tat göttlich! Erwiderte sie voll unbewußter Philosophie mit unsagbarer Bitterkeit.

Ottile, Kind — du bist doch ein echtes, rechtes Weib! — sagte ich begütigend, indem ich ihre ungestümen Schritte hemmte und sie auf meine Arme niederlegte.

Was geht es uns an, ob in den Augen der erbärmlichen Welt, die ihre eigene, für den Menschen von Geist verachtete Lage des Wertes oder des Unwertes besitzt, — oder ob sie sinken oder steigen? Mich dünkt doch, es gibt doch eine höhere Norm als ihre Ansicht, und solange der Mensch nicht beiseite das Haupt zu verbergen braucht vor dem eigenen Gewissen, — so lange darf er sich mit Recht so stolz dünken als die Götter auf Erden!

Beckmann ergriff sie meine Hand und küßte sie mit Innigkeit. Es war ein Augenblick, als schenke sie meiner vernünftigeren Ansicht Gehör. Jedoch schon im nächsten Moment wieder schenkte sie von meinem Arm empor und schritt von neuem rubelos auf und ab. Die Rechte fuhr dabei unablässig über das todtraurige Antlitz, als wollte sie etwas Unenträgliches bannen, während die linken Lippen überprüdelten von schnell unverständlich gemurmelten Worten.

Beim Schmelzen Es schien wirklich, als ob der eingebildete Jammern, daß durch sie der Geliebte nur so tief gesunken sei, bewundernswürdig, was alles wirkliche Gend nicht gekostet hatte — nämlich ihre Extragangsfähigkeit zu erschöpfen.

Ich ließ sie längere Zeit gewähren, da ich erwartete, daß ihr ruhiges Urteil nach und nach die Übergewalt über die erregte Stimmung erringen werde. Vergebens! — Endlich hielt ich es denn doch für geraten, einzufreiten.

„Liebe Frau!“ hob ich mit vernehmbarer Arger im Ton an, „du bist grenzenlos kindisch, und ich muß dir offen gestehen, daß ich zum erstenmal im Leben auch nicht das allgeringste Verständnis deiner überaus naiven Auffassung der Lage der Dinge habe! Meiner Ansicht nach erniedrigt ein ungemessener Stolz mehr als er erhebt, und die Arbeit abelt selbst den Niedriggeborenen, während Arroganz und Müßiggang jeden herabsetzen!“

Raum hatte ich ausgerebet, da lag sie zu meinen Füßen, drückte ihr Haupt in meinen Schoß und bat: „Vergib mir, Georg — vergib mir!“

Und was soll ich meiner kleinen Törlin denn alles verzeihen? — fragte ich scherzend, als ich sie emporsag und ihr Haupt eng an meine Brust schmiegte, während ich sie mit Lieblosungen überhäufte.

„Dah ich wagte, deinen Lebenspfad zu kreuzen, dah ich — erstickte! — küßte sie leise, ganz leise, mehr wie zu sich selbst, als zu mir, und dann setzte sie bitter hinzu, daß die Winde dich mit Wunden umfängen hält, die ein edler Mann wie du nie zerreißen kann!“

Aus den leidenschaftlichen Worten sah ich nur zu klar, wie es noch in ihr wogte und wallte und wie ihre nervöse Aufregung der schleunigen Beruhigung bedurte. Dem ersten erlösenden Gedanken, der mir dabei durchs Gehirn klang, ließ ich sofort Ausdruck. Indem ich mich erhob, sagte ich ruhigen Tones:

Wenn du wirklich trotz allem und allem noch glaubst, daß du die Schuld tragest an dem Zustand, daß ich keine vassendere Beschäftigung ergriff, so will ich diese ungenutzte

keine Komödie der Irrungen damit enden, daß ich sofort ausstehe, um nach befriedigender Lösung der Existenzfrage auszuweichen. Und ich wette sehr gegen eins, ehe der Abend kommt, gelingt es mir, dir schon den unumstößlichen Beweis zu liefern, daß du ein recht nutzloses, albernes Kind gewesen bist, Ottile! Damit rüstete ich mich zum Fortgehen.

Jetzt sollte ich meine Behauptung, daß es mir leicht sei, aufzenden Erwerb zu ermöglichen, bewahrheiten! Das mag mir selbst wie kindhafte Tröste in die Ohren!

Mir war wahrlich nicht leicht, sondern recht schwer, recht zentnerschwer summe, als ich die Treppe hinabstieg, um mich von neuem in das Chaos zu stürzen, aus dem ich eine festgestaltete Existenz mit nach Hause zu bringen übernommen hatte!

Den Herald in der Hand, trieb ich mich stundenlang in den Straßen umher und beantwortete alle die Gesuche, die mir irgendeine Aussicht auf Erfolg zu bieten schienen. Bald offerierte ich mich als Kopist, bald als Klavierlehrer, auch als Verkäufer, Bücheragent und Konditore — kurz, jede Annonce, die einen anständigen Lebensunterhalt bot, fand bei mir Beachtung. Allein — das Glück blieb mir heute ebenso konsequent, wie so oft schon früher. Überall applizierte ich vergebens, überall war ich erfolglos.

Da ergriff mich Verzweiflung. Ich konnte, ich wollte nicht so wieder vor Ottilien hintreten! Was durfte, was konnte ich ihr auch sagen, um den erloschenen Put wieder anzufachen? Geistig und physisch kampfesfähige, durchfloß ich endlich die Spalten der Zeitung, um zu sehen, wo man Arbeitskräfte in niedrigen Branchen suchte. Mein Blick blieb an ihrer Annonce haften, Dr. Warren.

Fortsetzung folgt

einzuordnen, und 5 französische Blockhäuser mit samt ihrer Belagerung in die Luft zu sprengen. Wir zerstörten die eingebauten Kampfmittel und gingen dann, wie vorgesehen, wieder in die alte Kampfstellung zurück, ungestört vom Feinde.

Nachmittags begann der Hauptangriff. Die durch unser Artilleriefeuer erschütterte französische Infanterie konnte dem Ansturm nicht standhalten.

Stellung auf Stellung fiel.

Am Abend waren alle französischen Stellungen in einer Breite von 1500 Meter genommen. 12 Offiziere, über 1000 unverwundete Gefangene, 3 Geschütze, 7 Minenwerfer, 7 Maschinengewehre, 1 Bionierpark mit reichlichem Gerät waren unsere willkommene Beute. Was die Franzosen in monatelangen Ringen erworben, hat unsere stürmende Infanterie, unterstützt durch die vortreffliche Artillerie, ihnen in wenigen Stunden entzogen. Wo man hobelt, fallen Späne. Ohne Verlust ist solch ein Erfolg nicht zu erreichen. Unsere Gesamtverluste einschließlich der nur vorübergehend ausfallenden Leichtverwundeten erreichten aber nicht einmal die Zahl allein der gefangenen Franzosen. Deren Verluste an Toten waren außerordentlich. Nach Aussage der Gefangenen waren die Kompagnien schon vor unserem Angriff nur durch unser Artilleriefeuer auf 80 bis 70 Mann zusammengeschmolzen. In dem eingangs erwähnten amtlichen Bericht ist betont, daß die französischen Soldaten den Briesterwald als „unsern Wald“ ungleich sinniger bezeichnen als die Deutschen, die ihn „Todeswald“ oder „Wald der Witwen“ nennen. Die Phantasie des Berichterstatters in Ehren. Uns ist indessen von einer derartig geschmackvollen Benennung nichts bekannt. Am 1. Juli ist aber der Briesterwald den Franzosen

zum „Todeswald“ geworden.

Selbstverständlich mußten wir damit rechnen, daß der Feind uns den Gewinn bald streitig machen würde. Schon in der Nacht zum 5. Juli setzte er zu dem erwarteten Gegenangriff an. Wir konnten diesen, wie auch die späteren, abwehren. Unter den Gefangenen befinden sich auch farbige Franzosen. Söhne der Insel Reunion sind es, die zum Kampfe für Zivilisation und Kultur herangeholt sind. Nicht nur in ihrer Uniform sind sie französische Soldaten geworden, sondern auch in ihrer Gesinnung. Denn gleich diesen sagten sie bei ihrer Vernehmung aus, daß sie den französischen Zeitungen keinen Glauben mehr schenken, daß sie, des Krieges müde, den Frieden wollen, sei er zugunsten Frankreichs oder nicht. Anscheinend ist diese Stimmung auch in der Bevölkerung nicht selten. In Pont à Mousson sollen Frauen das Automobil des Präsidenten der Republik mit Steinen beworfen haben unter dem Rufe, sie wollten den Frieden, sie wollten ihre Söhne zurückhaben.

Der Krieg.

Die Franzosen haben in den Argonnen neue Niederlagen erlitten. Eine starke französische Offensive in den Vogesen führte zu heftigen Nachkämpfen, die mit der Zurückweisung der feindlichen Angriffe endeten. Wenn die Franzosen gehofft haben, durch dieses Vorgehen unsere Operationen im Osten zu beeinträchtigen, so haben sie sich völlig verrechnet. Die prächtige deutsche Front, die die Russen umklammert, rückt geschlossen weiter vor und überall weichen die Russen dem schweren Druck. Eine starke Stellung nach der anderen fällt in die Hand unserer Truppen, die dicht vor Bultust und Nowogeorgiewsk angelangt sind, den Feind aus der Blonie-Grojec-Linie vertrieben, bei Zwangorod und Lublin auf tauchen, und Warschau und die gesamte Rarow-Weichsel-Front aufs gefährlichste bedrohen.

Überall im Osten vorwärts.

Bei Nowogrod 2000 Gefangene. — Bei Rozan, Bultust, Nowogeorgiewsk 1500 Gefangene. — Die Blonie-Grojec-Stellung geräumt. — Neuer Brückenkopf von Zwangorod genommen. — Neuer Durchbruch nordöstlich von Krasnostaw.

Großes Hauptquartier, 21. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ostteil der Argonnen stürmten unsere Truppen zur Verbesserung ihrer neuen Stellung noch mehrere französische Gräben, nahmen 5 Offiziere, 365 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr. In den Vogesen fanden in der Gegend von Münster hartnäckige Kämpfe statt. Die Franzosen griffen mehrfach unsere Stellung zwischen Lingkopf (nördlich von Münster) und Mühlbach an. Die Angriffe wurden abgeschlagen. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Stellungen ein und mußte in erbittertem Nahkampf hinausgeworfen werden. Südwestlich des Reichsaderkopfes hält er noch ein Stück eines unserer Gräben besetzt. Tag und Nacht lag die angegriffene Front und unsere anschließenden Stellungen bis Döbelshausen und bis zum Hilsenfirst unter heftigem feindlichen Feuer. Wir nahmen 4 Offiziere und etwa 120 Mann, zum großen Teile Alpenjäger, gefangen. Ein deutscher Kampfflieger zwang ein französisches Flugzeug bei Bapaume zur Landung; das Flugzeug ist unversehrt in unserem Besitz. Colmar wurde von feindlichen Fliegern mit Bomben beworfen, von denen 10 auf Häuser und Straßen der Stadt fielen. Ein Zivilist getötet, eine Frau verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Bopelzang und von Rurschlag liegt der Gegner vor unseren vordringenden Truppen ab. Westlich von Szatole wurde die letzte feindliche Verschanzung im Sturm genommen und besetzt und die Verfolgung in östlicher Richtung fortgesetzt. An der Dubissa östlich von Rossienie durchbrach ein deutscher Angriff die russischen Linien, auch hier weicht der Gegner. Südlich der Straße Mariampol-Kowno führte ein Vorstoß zur Fortnahme der Dörfer Kiełczyński und Janowka, drei hintereinander liegende russische Stellungen wurden erobert. Ebenso waren Angriffe unserer Landwehr gegen noch gehaltene feindliche Stellungen nördlich von Nowogrod von vollem Erfolge begleitet. Die Russen gingen unter Zurücklassung von 2000 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück. — Weiter südlich am Rarow wurde ein starkes Werk von der Vor-Stellung von Rozan er-

stürmt, 500 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner versucht, an diesem Punkt hartnäckigen Widerstand zu leisten. Seine verzweifelten Gegenstöße mit zusammengekauften Truppen aus den Brückenkopfstellungen von Rozan, Bultust und Nowogeorgiewsk mißlingen. Die Russen erlitten schwere Verluste, 1000 Gefangene blieben in unserer Hand. Die Blonie-Grojec-Stellung gewährte dem Feinde nur kurzen Aufenthalt. Unter dem Zwange unseres sich von allen Seiten verstärkenden Druckes begannen die Russen westlich von Grojec ihre Befestigungen aufzugeben und in östlicher Richtung zurückzugehen. Unsere Truppen folgen dicht auf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung erreichten die deutschen Truppen des Generalobersten von Boorich gestern die vorgeschobene Brückenkopfstellung südlich von Zwangorod. Ein sofortiger Angriff brachte sie in den Besitz der feindlichen Linien bei Wladislawow; um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft. — Zwischen Oberer Weichsel und Bug hat sich der Gegner erneut den Armeen des Generalfeldmarschalls v. Radenstern gestellt. Trotz hartnäckigen Widerstandes brachen österreichisch-ungarische Truppen bei Stragnier-Niedzwica-Mala (südwestlich von Lublin), deutsche Abteilungen südöstlich von Biaski und nordöstlich von Krasnostaw in die feindlichen Stellungen ein. Der Angriff ist im Fortschreiten.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Der Beschützer Petersburgs.

Trotz der noch immer prahlischen und gleichgültigen Sprache des russischen Generalstabes läßt sich die angestrebte Unruhe, in der die Leiter des Zarenreiches schweben, nicht mehr verbergen. Man fürchtet ernstlich für das Schicksal der Hauptstadt. Aus Petersburg wird gemeldet:

General Ruskis Ernennung zum Armeeführer wird nunmehr amtlich bekanntgegeben. „Ruskoje Slowo“ bemerkt zu der Ernennung, Ruskis werde Armeen zu führen haben, die Petersburg zu beschützen haben.

Ob General Ruskis, von dessen Ernennung man in Deutschland längst Kenntnis hatte, vielleicht der geheimnisvolle Feldherr ist, der auch Radensterns Armeen geschnitten soll, wie englische Korrespondenten melden? Möglich ist das immerhin, da man mit seiner neuen Sendung als Beschützer Petersburgs in Russland eine ebenso große wie überflüssige Geheimnisthämerei getrieben zu haben scheint.

Flucht der Rigaer Bevölkerung.

Die Räumung Rigas seitens der Zivilbehörden und der Bevölkerung ist weiter in vollem Gange. Sämtliche behördlichen Archive Rigas, die Geldbestände der dortigen Staatsbankfilialen und die Akten der Gerichte sind schon nach Petersburg abgegangen. Mit der Räumung der dortigen Intendanturlager ist begonnen. Staatsbeamte haben die Weisung erhalten, zur Abreise bereit zu sein. Im Laufe der jüngsten Wochen haben über 10 000 Zivilpersonen Riga fluchtartig verlassen. Die Nordwestbahnen haben die Order, für 19 flüchtlingsartige tägliche Vorfälle zu treffen. Mitau steht wie ausgestorben aus. In den jüngsten Tagen sind wiederum sechs protestantische Pastoren aus den baltischen Provinzen nach Sibirien verbannt worden, darunter der bekannte Pastor Pfarrer Stavenhagen und Glezer aus Althof, dem überdies ein Doherratsprozeß droht, weil er in einer Predigt seine Gemeinde aufgefordert hatte, vor den herankommenden Deutschen nicht zu flüchten und ihr Hab und Gut nicht zu verlassen.

Eingliederung der russischen Neunzehnjährigen.

Petersburg, 21. Juli. Die Zeitung „Nietich“ meldet: Der Ministerrat hat beschlossen, noch im Laufe des Jahres 1915 die im Jahre 1896 geborenen Wehrpflichtigen, die nach den geltenden Bestimmungen erst im Jahre 1917 zu dienen haben, einzuliefern.

Das Blatt tritt in einem Leitartikel dafür ein, daß Volksschullehrer auf dem Lande und andere des Lebens kundige, um den Krieg zu einem wirklichen Volkskriege zu machen, von der Regierung besonders vollständige Berichte über die Sachlage zum Zwecke der Weiterverbreitung erhalten, da unter den Analphabeten, 80 Prozent der russischen Bevölkerung, die wildesten Gerüchte über die Kriegslage verbreitet seien.

Englands russische Note.

Der Militärattache des „Daily Telegraph“ schreibt: Das Schicksal der englischen Armee in Flandern und des englischen Volkes dahel ist eng mit dem ungeheuren Kampfe zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere verknüpft; die endgültige Entscheidung, die der einen oder der anderen Partei Niederlage oder Sieg verleiht, dürfte auf dem östlichen Kriegsschauplatze fallen.

Die neue Niederlage der Italiener.

Die Italiener fahren — wohl auf mahnende Weisung von Paris aus, die Herr Porro überbrachte — in ihren Angriffen auf die Ssonalinee mit größerer Heftigkeit fort und richten sie besonders gegen den Görzer Brückenkopf und das Plateau von Doberda. Der Mut der italienischen Truppen mußte nicht nur durch sehr starke Verschwendung von Artilleriemunition, sondern auch durch Alkohol angefeuert werden. Die gegen den Abschnitt von Podgora angelegte erste Infanteriedivision hatte des edlen Weines soviel gekostet bekommen, daß die Soldaten, wie der österreichische Seeresbericht feststellt, vollständig betrunken waren. Überall erlitten die Italiener sehr schwere Verluste und wurden zurückgeschlagen. Die Artillerie, die sehr zahlreich war, unterlag dem vernichtenden Feuer der österreichischen Mörser, die mehrere feindliche Batterien völlig vernichteten. Im Raume südlich des Arin wurden zwei heftige Angriffe der Alpin zurückgewiesen. Die neulich von den Österreichern verlorene Stellung südlich Schluderbach wurde den Italienern wieder abgenommen. In Italien rufen die ständigen Mißerfolge große Niederlagegefühle hervor.

Verhaftung sozialistischer Gemeinderäte.

Brescia, 21. Juli.

Die Brescianer Zeitungen „L'Espresso“ und „La Sentinella Bresciana“ bringen die Nachricht von der Verhaftung der Mitglieder der sozialistischen Verwaltung

von Gardone. Unter den Verhafteten befinden sich der Bürgermeister, der Vizebürgermeister und fünf Gemeinderäte. Sie wurden im Militärautomobil unter Begleitung zahlreicher Carabinieri nach Brescia übergeführt. Die Zeitungen schreiben, daß die Verhafteten der anti-militaristischen Propaganda angeklagt sind.

Rom, 21. Juli.

Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass, durch den der Bürgermeister von Biadene di Teco in der Provinz Pavia von seiner Stelle enthoben wird, weil er am 16. Mai öffentlich eine heftige Rede gegen die Beteiligung Italiens am Kriege gehalten hat.

Räumung von Tripolis.

Die Italiener haben auch in Tripolis schweren Stand und haben das ganze Binnenland vor dem Ansturm der Araber aufgeben müssen. Aus Tunis wird gemeldet:

Die italienische Besatzung von Nalut in Tripolitania ist auf der Flucht vor den wohlorganisierten Rebellen bei Gehibat über die tunesische Grenze entkommen und wurde von den französischen Behörden freundlich aufgenommen.

Nalut war die letzte Stellung im Innern des Landes, die die Italiener noch hielten. Bei dem Rückzug aus den anderen vorgeschobenen Forts an die Küste hatten sie schon mehrfach sehr schwere Verluste erlitten. Jetzt haben sie nur noch die Küstenplätze besetzt, die unter dem Feuerbereich der schweren Schiffsartillerie liegen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 21. Juli. Der Landtagsabgeordnete v. Goltz ist zum Chef der deutschen Zivilverwaltung aller von uns besetzten russischen Gebiete auf der rechten Seite der Memel mit dem Sitz in Riga berufen worden.

Wien, 21. Juli. Zum Bürgermeister von Wien im Gouvernements Rat wurde Kriegsgerichtsrat Stegmann ernannt. Je vier Deutsche, Polen und Juden sind als Schöffen bestellt worden.

London, 21. Juli. Die „Times“ macht darauf aufmerksam, daß die englischen Verluste an den Dardanellen mit 42 434 Mann schon größer seien, als die Verluste des ganzen Burenkrieges, welche 38 158 Mann betragen hätten.

London, 21. Juli. Der Logger „Scheepingen 217“ ist 70 Meilen von der Insel Fair (die südlichste der Shetland-Inseln) von einem englischen Kriegsschiff überfahren worden und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet und in Leeds gelandet.

Petersburg, 21. Juli. In Russland berichtet derartige Arbeitermangel, daß man über Chardin 800 000 (!) chinesische Kulis kommen ließ, die jetzt erwartet werden.

Moskau, 21. Juli. „Ruskoje Slowo“ berichtet aus Warschau: In ganz Polen wurde der ungebildete Landsturm, die sogenannten Kulis erster Klasse, eingesetzt.

Korfu, 21. Juli. Mehrere Kulisorenkämme sollen sich gegen die montenegrinischen Besatzungen in Sutori und San Giovanni die Medua empört haben. Die Aufständischen werden von dem Kulisorenführer Beiran Burri befehligt.

Konstantinopel, 21. Juli. Eine Anzahl gewalttätiger die feindliche Armee eingeleitete Moslems ist desertiert und zu den Türken geflüchtet.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. Juli. Österreichisch-ungarische Truppen belagern Radom. Sie machen bei Solal 8000 Russen zu Gefangenen, an anderer Stelle 3500 und 50 Offiziere. — Starke Angriffe der Italiener im Goralischen werden zurückgeworfen. Die Italiener erleiden schwere Verluste.

21. Juli. In den Argonnen stürmen die unsere feindliche Gräben, nehmen 865 Franzosen gefangen und erbeuten ein Maschinengewehr. Französische Angriffe nördlich von Münster scheitern, vier französische Offiziere und 120 Mann werden gefangen. Französische Flieger bombardieren Colmar, ohne erheblichen Schaden anzurichten. — In Kurland weichen die Russen in östlicher Richtung über Bopelzang und Rurschlag. Westlich von Szatole fällt die letzte russische Verschanzung. An der Dubissa östlich von Rossienie werden die russischen Linien durchbrochen, südlich der Straße Mariampol-Kowno nehmen die unsere die Dörfer Kiełczyński und Janowka. Deutsche Landwehr wirft die Russen nördlich von Nowogrod, macht 2000 Gefangene und erbeutet zwei Maschinengewehre. Am Rarow wird ein starkes russisches Werk vor Rozan genommen, 500 Russen und 3 Maschinengewehre fallen in unsere Hand. Bei vergeblichen Widerstandsbemühungen der Russen an den Brückenkopfstellungen von Rozan, Bultust und Nowogeorgiewsk erleiden sie schwere Verluste und lassen 1000 Gefangene zurück. Die Blonie-Grojec-Stellung wird von uns erobert. — Auf der Verfolgung erreicht die Armee v. Boorich die vorgeschobene Brückenkopfstellung südlich von Zwangorod, die feindlichen Linien bei Wladislawow werden in sofortigem Angriff genommen. Österreichisch-ungarische Truppen brechen südwestlich von Lublin, deutsche Abteilungen von Biaski und nordöstlich von Krasnostaw in die feindlichen Stellungen ein.

* Im englischen Unterhause wurden die verlangten Kriegskredite einstimmig bewilligt. Aus der Rede, die Asquith zur Begründung dieser Vorlage hielt, sind folgende Sätze bemerkenswert: Die Kriegskosten werden steigen und auch die den Alliierten zu gewährenden Darlehen werden vermutlich zunehmen wegen der Teilnahme von Staaten auf Seiten der Entente, die bisher außerhalb des Krieges geblieben sind. — Was Asquith mit den angeblichen neuen Bundesgenossen auf Seite des Buerverbandes meinte, weiß man nicht. Es die Hoffnungen des Ministerpräsidenten bereits auf so festem Grunde stehen oder ob er den Parlamentenmitgliedern nur Mut machen wollte, steht ebenfalls dahin.

olitische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Nach § 7 der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände vom 8. Juli 1915 kann der Reichskanzler Ausnahmen von der Einhaltung der festgesetzten Höchstpreise zulassen. Solche Ausnahmen werden, wie halbamtlich erklärt wird, nur für Einzelfälle, nicht allgemein, erteilt werden. Erforderlich ist ein an das Reichsamt des Innern zu richtender Antrag. Der Antragsteller muß durch ein Zeugnis seiner Gemeindebehörde nachweisen, daß er bereits vor dem 1. August 1914 Handel mit Petroleum getrieben hat. Eine Ausnahme wird nur bewilligt für eine bestimmte, genau zu bezeichnende Menge von Petroleum. Über den 31. August 1915 hinaus wird eine Ausnahmegewährung in keinem Falle erteilt werden.

Paris, 21. Juli. Nach Blättermeldungen aus Athen wird die Wiedereröffnung des griechischen Parlaments

auf dem Schilfens und Seemangroven

q. Am Sonntag des 10. Sonntag nach Trinitatis

—

Die Luftdruckverteilung zeigt keine besondere Veränderung.
Aussichten: Bismlich warm, wolfig, trocken bis auf vereinzelte Gewitterneigung.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Es ist zur Sprache gekommen, daß Briefe aus dem Felde oder Abdrücken von solchen in größerer Menge durch Verkauf und auf andere Weise unter dem Vorgeben gesammelt werden, daß ihr Inhalt in einem vaterländischen Schriftwerke verwertet werden solle. Agenten suchen auf diese Weise planmäßig einen Stoff zu sammeln, der über die Gliederung des Heeres, über Standorte, Verschiebungen, Verluste der deutschen Truppen und anderes dem Feinde Schlässe ermöglicht.

Das Kriegsministerium ersucht ergeben, die Polizeibehörden auf diesen Betrieb hinzuweisen und zu seiner Unterdrückung das Geeignete zu veranlassen.

Berlin W. 66, 25. Juni 1915.

Das Kriegsministerium.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 20. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Die Herren Bürgermeister werden angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß keine Frucht zum Schrotten in Mühlen verbracht und keine Frucht anders als an den Kommunalverband verkauft werden darf, weil die Frucht nach der Bundesratsverordnung vom 28. Juni d. J. für den Kommunalverband beschlagnahmt ist.

Zumiderhandlungen sind sofort zur Anzeige zu bringen.

St. Goarshausen, 20. Juli 1915. Der Rgl. Landrat.

Vorstehende Anweisung wird behufs Verhütung von Übertretungen zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Braubach, 21. Juli 1915. Der Bürgermeister.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen mache ich darauf aufmerksam, daß das Verfüttern von grünem Hafer verboten ist. Sollten einzelne Acker derartig mit Unkraut befallen sein, daß ein vorzeitiges Abernten nötig erscheint, dann ist in jedem Falle die diesbezügliche Genehmigung vorher dazu einzuholen.

St. Goarshausen, 19. Juli 1915. Der Rgl. Landrat.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 21. Juli 1915. Der Bürgermeister.

Die rückständigen Pachtgelder für Gemeindegrundstücke, sowie die Hundesteuern für das 1. Halbjahr 1915 müssen bis zum 31. Juli d. J. eingezahlt werden.

Braubach, 20. Juli 1915. Die Stadtkasse.

Alle Sorten

Einmach- zucker

wieder eingetroffen bei

Chr. Wieghardt.

Neu zugelegt in großer Auswahl

Knaben-Schillerhemden

in farbig

Schillertragen in weiß.

Rud. Neuhaus.

Wiesbadener Kaltschlagöl

wieder eingetroffen.

E. Eschenbrenner.

Backpulver

wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Feldpostkarten

und Umschläge für

Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Honigpulver „Apis“

dient zur Herstellung von 4 Pfund Kunsthonig. Beutel zu 30 Pfg. bei

Otto Eschenbrenner.

**Fruchtpressen und
Fleischhackmaschinen**

sind wieder eingetroffen bei

Julius Rüping.

**Nieburger
Biskuitkuchen**

Vorzügliches haltbares Gebäck.
Sehr begehrter Artikel fürs Feld.
2 Stück 15 Pfg. und 25 Pfg.

Jean Engel.

Syndedikon

in Tuben, neu eingetroffen

A. Lemb.

Prima Obenwälder

Grünfern

— neue Ernte —

empfiehlt

Jean Engel.

Tieröl

vorzügliches Schutzmittel gegen
Wundschäden empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen.

Jul. Rüping.

Rein großes Lager in

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten
Tobake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

**Feldpost-
Eierschachteln**

— für 6 Stück —

Jean Engel.

Trink-Eier

per Stück 14 Pfg.

frisch eingetroffen.

Otto Eschenbrenner.

Arbeits-Hosen

blau leinene Jaden allen
Größen empfehlen

Geschw. Schumacher.

Früchte

1 Pfund-Büchsen wieder einge-
troffen.

Jean Engel.

Waschmaschinen

Dringmaschinen

alle verschiedene Arten empfiehlt

Gg. Phil. Mos.

Schidt

Zitronensaft

ins Feld.

In Feldpostpackung zu 1,25
Mk. bei

Jean Engel.

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.

für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.

Rud. Neuhaus.

Feldpost

St. Gonda-Käsechen

von circa 1 Pfd. bei

Jean Engel.

Pa. neue Zwiebeln

per Pfund 35 Pfg.

eingetroffen.

Jean Engel.

Mischobst

und pa. getrocknete
Pflaumen.

Als vorzügliches Mittel gegen
Dunst, passend für Feldpost-
pakete bei

Chr. Wieghardt.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Bester

Schmalzersatz

billigt

Jean Engel.

Reizende Neuheiten zur

Damenschneiderei

**Knöpfe, Befäße,
Garnituren**

neu eingetroffen zu äußerst
billigen Preisen

Geschw. Schumacher.

Zucker

in allen Sorten.

Weinessig

per Lit. 40 Pfg.

Salicyl

empfiehlt

E. Eschenbrenner.

**Taschen-
fahrpläne**

gültig ab 1. Mai

Preis p. r. Stück 15 Pfg.

sind wieder neu eingetroffen

A. Lemb.

**Barchent, Federleinen
und prima Bettfedern**

in guter Ware bei billigsten
Preisen.

Geschw. Schumacher.

**Sauere und süße
Fruchtboubons,
Rahmboubons,
Pfeffermünz-
tabletten, Pralines,
Schokolade, Cakes**

in großer Auswahl bei

Chr. Wieghardt.

Korsetts

für Damen und Kinder in
allen Weiten.

Gute Ware — billige Preise

Geschw. Schumacher.

Spielkarten

wieder eingetroffen.

A. Lemb.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und
Toilettenfein, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie

in d. r.

Marktburg-Drogerie.

**Gefinde-
dienstbücher**

sind wieder zu haben bei

A. Lemb.

Butterdosen

— feldpostmäßige Verpackung — zum Versenden von
und Marmelade wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

Solange Vorrat reicht

Prima

**Kristall-
zucker**

das Pfund 32 Pfg.

Jean Engel.

**Prima echtes Salizyl-
Pergamentpapier**

(zur Verhütung von Schimmelbildung) zu haben bei

A. Lemb.

Zitronen

wieder eingetroffen bei

Chr. Wieghardt.

Die noch vorhandenen

**Herren-, Knaben- und
Mädchenhüte**

gebe zu ganz bedeutend
herabgesetzten Preisen

ab.

Rud. Neuhaus.

Viel zu wenig

verwendet wird bei den hohen Schmalzpreisen das ganz
reine Pflanzensett

Estol

1 Pfd.-Tafeln zu 110 Pfg. empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Lacto-Ei-Pulver

Bester und billigster Ersatz für frisches Hühner-
ei.

Ein Pulver für 15 Pfg.

entspricht dem Gebrauchswert von etwa 4 Eiern.

— Vielseitige Verwendbarkeit. —

Neinverkauf für Braubach und Umgegend

Chr. Wieghardt.

**Zigarren, Zigaretten,
Rauch- und Schnupf-
tabak**

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.

reinen Malzkaffee

in ein Pfund Paketen zu 50 Pfg.

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Einmachgläser

in verschiedenen Größen wieder eingetroffen bei

Chr. Wieghardt.